

# 8878

CAHNMANN, SIGWART.

ZUM GEDAECHTNIS.

GERMANY: [1941-1942]

These images are from the collection of the Library of the Jewish Theological Seminary (JTS). JTS holds the copyrights to these images. The images may be downloaded or printed by individuals for personal use only, but may not be quoted or reproduced in any publication without the prior permission of JTS.

הועתק והוכנס לאינטרנט  
www.hebrewbooks.org  
ע"י חיים תש"ע

Abschiedsworte fuer meine liebe Frau und Familie.  
(Begonnen an meinem 69 1/2 Geburtstag, 9.8.41.)

Dankerfuellt blicke ich in dieser schicksalhaften Zeit zurueck auf ein reiches und glueckliches Leben. Reich und gluecklich durch die in schoener Jugendzeit von den guten Eltern in harmonischem Gleichklang geleitete Erziehung, die eine sich immer erneuernde Freude war durch das Zusammenwandern an der Seite der einzigen Schwester, die mein guter Stern gewesen und spaeter auch die muetterliche Beraterin geblieben ist. Reich und gluecklich durch eine liebevoll u. treusorgende Lebensgefahrtin, die selbstlos u. arbeitsfreudig im Haus schaltete u. waltete, mit Bildungseifer das Gute u. Schoene erstrebte und mir sechs bluehende, brave Kinder schenkte, deren Erziehung sie in fast unvorstellbarer Bescheidenheit u. klug einfuehlender Art gelenkt hat. Dafuer soll Dir, meine ueber alles geliebte Hedwig aus tiefster Seele gedankt sein: Mein grosser Schmerz, Dich hier--wenn ein gnaediges Geschick es nicht anders fuegen sollte--fern von unsern guten Kindern zurueckzulassen, wird gemildert durch das Bewusstsein, dass sie alle unter sich treu verbunden geblieben sind, hilfsbereit, fuer einander in schwierigen Lagen, einig in dem Bestreben und der Sorge, das Los der Eltern zu erleichtern. Ich weiss, dass diese Sorge kuenftighin verdoppelt sein wird fuer die geliebte und verehrte Mutter. Dieser Gedanke soll Euch als Ansporn ein heiliges Vermaechtnis sein, meine lieben Kinder, ein edler Wettfeifer, eines das andere zu uebertreffen.

In das Lebewohl u. Glueckauf, das ich in meine Abschiedsworte legen moechte, mischt sich der tiefe Herzenswunsch, dass Ihr in Gemeinschaft mit den Lebensgefahrtten Euch eine glueckliche Zukunft zimmern koennt. In geschwisterlichem, innigem Zusammenhalt immer einig zu bleiben, sei Euer Leitstern. Einstehen sollt Ihr fuereinander u. Euch helfen als Kameraden u. Freunde u. allzeit treue Berater.

So werdet Ihr auch in dieser Harmonie den Lebensabend Eurer unvergleichlichen Mutter vergolden. Bewegten Herzens erteile ich Euch meinen vaeterlichen Segen, der Euch immerdar schuetzend umschweben moege. Schreitet stolz u. aufrecht durchs Leben u. haltet Stand den schweren Pruefungen, die uns allen diese Zeit auferlegt hat. Selbstbewusst, aber ohne Ueberheblichkeit sollt Ihr erkennen u. bekennen, dass Ihr Juden u. daher zu einem untadelhaften, vorbildlichen Leben verpflichtet seid. Alle steht Ihr als gute Kinder meinem Herzen gleich nahe, besonders ruehrsam sind aber gerade jetzt meine Gedanken bei Dir, meine wackere Lilo als der Juengsten, die Du aus schwierigster Lage in tapferer Bewaehrung gerettet, die Erfuellung Deiner Sehnsucht durch die Vereinigung mit Deinem Geliebten erwartest.

Jedes von Euch Kindern muss sich heute selbst in Kampf. u. Not das schwere Leben erobern u. fest in ihm stehen. Ich kann nicht, wie ich einst hoffte, in der

beruhigenden Gewissheit die Augen schliessen, dass mein Haus bestellt sei. Aber ich habe die Zuversicht, dass der meinen Kindern von mir eingepflanzte Familiensinn u. Gemeinschaftsgeist viele Schwierigkeiten ueberbruecken koennen.

Auch die Sorge um meine mit mir in seltener Innigkeit verbundene Schwester wird Euch Kindern Pflicht und Beduerfnis sein. Ich danke der Vorsehung, die mich durch den Besitz einer solchen Schwester besonders begnadet hat u. der Schwester danke ich in Ruehrung fuer ihr treues Sorgen. In Anhaenglichkeit denke ich an die ganze Familie. Wie nahe standen mir das seelengute Clemerl u. der gute Ferdi, die in meinem Elternhaus erzogen wurden. Wie verbunden fuehle ich mich dem stillbesorgten Mix u. der ganzen Vetternschaft. Dankbar bleibe ich ueber das Grab hinaus jenen, die hilfsbereit meiner Familie den Weg in die neue Heimat ebneten. Ohne Trauer scheidet mich aus diesem Leben. Weh ums Herz ist mir nur, wenn ich Euch, meine guten Kinder nicht noch einmal in die Augen blicken u. an mein Herz druecken darf, wenn ich Dich, meine gute Hedl, Frau u. Geliebte, u. Dich, Clementine, beste aller Schwestern, in Einsamkeit zuruecklassen muss.

Aber das beglueckende Bewusstsein habe ich, dass Ihr in Gedanken an mich u. aus eigenem Drange zusammenstehen werdet. In inniger Liebe umarme ich Euch alle im Geiste noch einmal. Lebt wohl!

Meine Bestattung wuensche ich in einfacher, alt hergebrachter Form, ohne ueberschwengliche Grabrede. Schlicht u. bescheiden soll auch mein Grabmal sein. Meinem aeltesten Sohn Werner mag es vorbehalten bleiben fuer Verwandte u. Freunde einen kurzen Nachruf zu verfassen.

Alle Bestimmungen ueber Vermoegen u. Nachlass, soweit hierueber noch verfuegt werden kann, sollen von meiner Frau als Alleinerbin (oder wenn erreichbar, im Einvernehmen mit den Kindern) getroffen werden. Insofern eine Moeglichkeit u. Notwendigkeit hiezu bestehen sollte, bitte ich meine gute Schwester zu beruecksichtigen.

Ich schliesse. Die Abschiedsworte sind mir schwer geworden. Behaltet mich in gutem Angedenken, seid nicht zu sehr betruetzt ueber meinen Tod. Wer in dieser Zeit im Greisenalter das Leben ueberwunden hat, ist nicht zu beklagen.

Nach 30 Tagen aeusserer Trauer lasst wieder ganz den Alltag in seine Rechte treten.

Seid mir zum Scheiden nochmals gegruesst!

Euer Gatte, Vater, Bruder und Vetter

gez. Sigwart Cahnmann

den neunzehnten August 1941.

3

N A C H R U F

fuer

Sigwart Cahnmann, geb. 9.2.1872 in Rheinbischofsheim, Baden,  
gest. 13.1.1942 in Muenchen

Hedwig Cahnmann, geb. Schuelein, geb. 22.7.82 in Muenchen,  
deportiert nach Piaski bei Lublin im April 1942.

Unser Vater ist gestorben, seine einzige Schwester ist eine todkranke Frau, unsere Mutter verdirbt in einem Lager in Polen. Das ist das traurige Endergebnis eines gluecklich gefuehrten Lebens. Unser Vater wuenscht einen Nachruf von mir, aber ich fuerchte, er wird sehr viel schwermuetiger klingen als seine eigenen vom Kuss des Todesengels schon beschwingten Abschiedszeilen.

Ich sehe unseren Vater vor mir, im Drogistermantel in seiner Chemischen Fabrik und, ein Lied summend, zwischen den Gemuesebeeten seines Gartens. Ich sehe ihn vor mir, unbekuemmert den Augenblick geniessend, wenn er Scherz und Schabernack treiben konnte und ehrlich besorgt, wenn er bis tief in die Nacht die Angelegenheiten der Familie mit mir besprach. Wir alle sehen ihn leibhaftig vor uns, mit seinem seidenweichen blonden Haar, seinem frischen rosigen Gesicht, seinen sensitiven Haenden, seinen unschuldig vergnuegten Kinderaugen, die doch manchmal einen so hilflos verzweifelten Ausdruck annehmen konnten - und der Haupteindruck bleibt der einer tief aufrichtigen Lebensfreude und Lebensangst. Fabulierlust und Mitteilsamkeit, Zuverlaessigkeit und Treue, vor allem aber das Gefuehl und Beduerfnis einer unverbruechlichen Zusammengehorigkeit sind darin enthalten. Denn die Freude ist nicht ganz, wenn sie nicht geteilt wird und die Angst ist nur ertraeglich in der Gemeinschaft.

Unser Vater verband uns, Staedter und studierte Leute, mit dem juedischen Dorf, von dem er herkam, und mit einer ununterbrochenen Kette von Vorfahren, die ein gutes, klares, gesundes, und unkompliziertes Leben gefuehrt haben. Er fuehlte sich allen Verwandten, den hervorragenden und minderwertigen, in gleicher Weise verbunden so wie sich das Blatt mit dem Baum verbunden fuehlt und der Zweig mit dem Stamm. Sein juedisches Grundgefuehl, wie das so vieler sueddeutschen Juden, war eins mit seinem Familiengefuehl und Austritt und Abfall entsetzten ihn daher wie eine Suende gegen die Natur.

Aber er sublimierte dieses Uerlebnis durch das Empfinden, dass Juedesein die Verpflichtung zu einem vorbildhaften Leben einschliesst. Zu einem solchen Leben war seiner Meinung nach jeder berufen, der zu hoeren versteht und dem Ruf Folge leisten will. Dies war der Grundgedanke seiner juedischen Arbeit im Orden Bnai Brith, in der er immer fuer den weiten Einschluss aller eintrat, die guten Willens sind, streng immoralischen Urteil, aber ohne Ueberschaetzung intellektueller Praeeminenz und unter scharfer Ablehnung jeder Wertung, welche die Persoenlichkeit am Geld misst.



Dies war gleichermassen der Grundgedanke seiner, von materiellem Interesse und privatem Ehrgeiz voelligfreien politischen Arbeit, die ihn von frueher Jugend auf zum taetigen Mitarbeiter der einzigen demokratischen Partei in Deutschland gemacht hat, die von Klassen-und Konfessionsdogmatik unberuehrt war, der Schwaebischen Volkspartei.

Er verehrte alles Echte, Klare und Unverdorbene weil er darin sich selbst wiederfand. Er liebte seinen weissbaertigen badischen Grossherzog Friedrich wie einen Patriarchen, er war stolz auf die langjaehrige Kameradschaft mit dem unermuedlichen Friedensfreund, Professor Quidde, er fand einen der besten Freunde seiner reifen Jahre in dem einfachen und weisen Fuehrer der Muenchener juedischen Orthodoxie, Max Feuchtwanger.

Der Sieg der Unwahrhaftigkeit und der Unehrenhaftigkeit war ihm nicht verhasst, sondern unverstaendlich. Er war ein Schueler Aarons, der den Frieden liebte und die Wege der Vergeltung der Vorsehung ueberliess. Er haette nicht leben koennen ohne Freundschaft zu geben und Freundschaft zu empfangen und er hat beides in reichem Masse getan. Er hatte die Gabe, vor Gott und Menschen angenehm zu scheinen und dass das Schicksal ihn lieb gehabt hat, ist sicher. Es hat ihm die schwerste Enttaeuschung erspart: das Erlebnis der Unsicherheit der geglaubten Freiheit, wenn er sie jemals erreicht haette, das hoffnungslose Dahinsiechen der angebeteten Schwester, und das Entschwinden der geliebten Frau, Helferin, Freundin, und Koenigin seines Lebens in die endlosen Todesebenen des Ostens.

Unsere Mutter! Unser Vater hat sie unserer Fuersorge anempfohlen und wir koennen nichts fuer sie tun! Wir moechten zu ihr sprechen koennen. Wir moechten ihr sagen: Sei tapfer und fuerchte Dich nicht. Wir lieben Dich. Wir sind stolz auf Dich. Wir wollen Dir alles sein, was Du fuer uns warst. Aber ueber sie sprechen, koennen wir nicht. Ihre selbstlose Klugheit war der Trost unseres Vaters, die Stuetze ihrer Kinder. Ihre Bescheidenheit war ein Maerchen. Die Guete ihrer Weisheit war unausschoepflich. Sie hat "nicht gelacht, nicht getrauert, und nicht verabscheut, sondern verstanden." Sie hat Welt und Menschen und ihre Kinder besser verstanden und mehr geliebt als sich selbst.

Wir beugen uns still.

Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen, der Name des Herrn sei gelobt.

September 1942:

Werner J. Cahnman  
Chicago, Illinois

Hans J. Cahnman  
New York, N. Y.

Fred Cahnmann  
Camp Callan  
San Diego, California

Chawa Mansbach  
Meshek Jagur, Palestine

Augusta Schuelein  
Chicago, Illinois

Lilo Cahnmann  
Kibbuz Ha-sorea  
Jokneam, Palestine

5

FAREWELL WORDS FOR MY DEAR WIFE  
AND FAMILY

(started on my 69 1/2 birthday, Aug. 9, 1941)

Full of thanks, I am looking back in this fateful time at a rich and happy life. Rich and happy because I was brought up during a pleasant time of youth by my good parents who guided my education in perfect harmony; it was a pleasure renewed over and over again through walking together alongside my only sister who has been my lucky star and later has also remained the mother-like advisor. Rich and happy because of a loving and faithfully caring lifemate who selflessly and industriously worked and planned in the home, sought after the good and the beautiful in a zest for higher values, and gave me six thriving, good children whose education she guided with an almost unimaginable modesty and in a wisely understanding manner. For this, my above all beloved Hedwig, may you be thanked from the very bottom of my soul. My great sorrow, to leave you here far from our good children--unless a merciful fate should provide otherwise--is lessened by the knowledge that all of them have remained faithfully attached to each other, ready to help each other in difficult situations, united in the endeavor and the care to alleviate the fate of their parents. I know that this care will be doubled in the future for the beloved and adored mother. This thought, as a driving power, shall be a holy legacy to you, my dear children, inspiring a worthy competition for one to surpass the other.

To the 'farewell and good luck' which I'd like to put into these farewell words, the deep heartfelt wish joins itself that all of you, together with your lifemates, may be able to build a happy future for yourselves. Always to remain united in brotherly close attachment, that shall be your guiding star. You shall vouch for each other and help each other as companions and friends and as always faithful advisors.

Thus you will also gild in harmony the sunset of the life of your incomparable mother. With a moving heart, I impart you my fatherly blessing which may always be with you and protect you. Pass proudly and uprightly through life and withstand the hard trials and tribulations which this time has brought upon all of us. With self-esteem, but without arrogance, you shall recognize and acknowledge that you are Jews, and therefore obligated to an irreproachable, exemplary life. As good children all of you are equally close to my heart, but especially stirred up right now are my thoughts with you, my brave Lilo as the youngest one who, having been saved from a most difficult situation which tested your courage, awaitest the fulfillment of your longing through the union with your beloved one.

Each one of you children must today, in struggle and distress, conquer for himself the hard life and stand in it firmly. I cannot close my eyes, as I hoped long ago, in the comforting certainty that my house is in good care. But I have the confidence that the family sense and community spirit, which I have implanted in my children, can bridge many difficulties.

I also trust that it will be a duty and desire for you children to care for my sister, who has always been connected with me in a rare closeness of feeling. I thank Providence who was especially gracious to me in giving me such a sister, and I thank my sister with emotion for her faithful care. With attachment, I think of the whole family. How close to me were Clemerl, with the kindness of her heart, and the good Ferdi, both of whom were brought up in my parents' home. How attached do I feel to the quietly caring Mix and to all the cousins. Grateful I remain beyond the grave to those who, ready to help, smoothed the way to the new homeland for my family. Without regret, I am departing from this life. It is the only sadness of my heart if indeed I shall not be able to look into your eyes once more and press you unto my heart, my good children, and if I shall have to leave you in loneliness, my good Hedl, wife and beloved one, and you, Clementine, best of all sisters.

But I do have the gratifying knowledge that you will stick together both through thoughts of me and out of your own volition. With tender love, I am embracing all of you once more in spirit. Good bye!

My funeral I wish to be in simple, traditional form, without a flowery funeral sermon. Simple and modest shall also be my tomb. May it be up to my oldest son Werner to compose a short memorial message for relatives and friends.

All dispositions of my possessions and estate, inasmuch as it will be still possible to dispose of them, shall be made by my wife as the sole heiress (or, if contact is possible, in agreement with my children). Inasmuch as a possibility and necessity should exist, I beg to take my good sister into consideration.

I am closing. The farewell words have become difficult for me to express. Keep me in good memory, but don't be too sad because of my death. Whosoever, in this time, has overcome life in his old age, is not to be pitied.

After 30 days of external mourning, restore completely everyday life.

Have my farewell greetings once more!

Your husband, father, brother, and cousin,

(signed) Sigwart Cahrmann

This nineteenth day of August 1941.

7

IN MEMORIAM

Sigwart Cahmann, born February 9, 1872 at Rheinbischofsheim, Baden  
dec. January 13, 1942 at Munich  
Hedwig Cahmann, nee Schuelein, born July 22, 1882 at Munich  
deported to Piaski near Lublin, Poland, April 1942

Our father has passed away, his only sister is gravely ill, and our mother is perishing in a camp in Poland. This is the final outcome of an otherwise happy life. Our father wishes a memorial message from me, but I am afraid that it will be tuned to a much more melancholy mood than his own farewell words which appear to have been inspired by a kiss from the Angel of Death.

I see our father before me, wearing a druggist's coat in his chemical factory or, again, humming a song while standing among the vegetable beds of his garden. I see him before me, carefree and enjoying the happiness of the moment, when he could amuse himself with jokes and jests, or honestly worrying when he talked over with me family affairs until late at night. All of us see him bodily before us with his silky, soft, blond hair, his fresh, rosy cheeks, his sensitive hands, his innocent, childlike, cheerful eyes which sometimes, however, might show quite a helpless and desperate expression--and the main impression remains both that of a deep, sincere joy of life and anguish of life. Included therein is a flair for storytelling and communicativeness, faithfulness and reliability and, above all, the sense of and the longing for an indestructable belonging together; for the joy is not whole unless it is shared, and anxiety can be borne only in common.

Our father linked us, learned city folk, to the Jewish village whence he came, and to an uninterrupted chain of forebears, who have lived a good, wholesome, healthy, and uncomplicated life. He felt attached in equal measure to all the relatives, those who were outstanding as well as those who were insignificant, just as the leaf feels attached to the tree and the branch to the trunk. His basic Jewish feeling, like that of so many South-German Jews, was at one with his family attachment, and to resign from the Jewish faith and to leave it was, therefore, as shocking to him as a sin against nature itself.

However, he spiritualized this basic experience through the feeling that being a Jew brings with it the obligation to lead an exemplary life. To such a life, in his opinion, everybody is called who knows how to listen and is willing to heed the call. This was the leading thought of his Jewish activities in the lodge of B'nai Brith where he always supported the broad inclusion of all men of good will, being strict in his moral judgment, but not overrating intellectual pre-eminence, and thoroughly rejecting any valuation which would measure personality in terms of money. This was likewise the basic thought of his political activity which



was entirely devoid of material interest and personal ambition, and which made him, from his early youth, an active co-worker in the only democratic party in Germany which was not imbued with dogmatic philosophies of class or religion, the Schwaebische Volkspartei.

He held in esteem everything which was genuine, sincere, and unspoiled because he found therein his own image. He was fond of his white-bewhiskered patriarchal Grand Duke Friedrich of Baden, he was proud of his comradeship of long years with the unrelenting pacifist, Professor Quidde, he found one of the best friends of his later years in the simple and wise leader of the Munich Jewish Orthodoxy, Max Feuchtwanger.

The victory of insincerity and dishonesty he did not hate, but he could not understand it. He was a disciple of Aaron, loving peace and leaving unto Providence the ways of revenge. He would not have been able to live without giving friendship and receiving friendship, and he has done both in ample measure. He possessed the gift to appear agreeable before God and men, and it is certain that fate has liked him. It has spared him the greatest disappointment: the experience of the insecurity of the imagined freedom, if he ever would have reached it, the hopeless fading away of the adored sister, and the disappearance to the death-plains of the East of the beloved wife, helpmate, friend, and queen of his life.

Our mother! Our father has commended her to our care, and we cannot do anything for her. We would like to be able to speak to her. We would like to say to her: "Be brave and fear not. We love you. We are proud of you. We want to be to you everything that you have been to us." But to talk about her, that is impossible for us. Her selfless insight was the consolation of our father, the support of her children. Her modesty was like a fairy tale. The goodness of her wisdom was inexhaustible. She did not scoff, nor mourn, nor detest, but understood." She has understood the world and the people and her children better and has loved them more than she understood and loved herself.

We bow silently.

The Lord has given, The Lord has taken away, praised be the name of the Lord.

September 1942:

Werner J. Cahrman  
Chicago, Illinois

Chawa Mansbach  
Meshek Jagur, Palestine

Hans J. Cahrman  
New York, N. Y.

Augusta Schuelein  
Chicago, Illinois

Fred Cahnmann  
Camp Callan  
San Diego, California

Lilo Cahnmann  
Kibbuz Ha-sorea,  
Jokneam, Palestine

9

Werner J. Cahnman  
5215 Dorchester Ave.  
Chicago , Illinois

11/19/42

Prof. Alexander Marx  
Jewish Theol. Seminary  
Broadway and 122nd St.  
New York , N.Y.

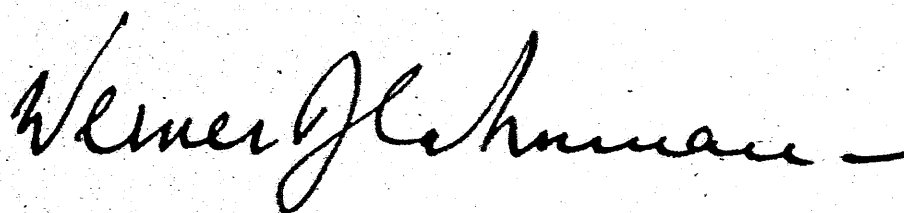
Dear Prof. Marx:

Prof. Kaplan writes me that you will be kind enough to file "the original" of my father's farewell letter and my "In Memoriam". To set this right, I want to say that I myself got only a copy of the original letter. The original in that strict sense is still with my mother back in Europe. However, I have mimeographed the copy I got in German and have also translated it into English and that is what I have.

I am sending to you under separate cover both the German and the English version of the letter and the "In Memoriam" and hope that this meets with your approval.

I am very grateful to you that you will preserve these documents.

Sincerely yours,



Werner J. Cahnman.